

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 1 (1925-1926)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Unsere Eigenheiten kommen uns teuer zu stehn : die Standardisierung im Haushalt  
**Autor:** Guggenbühl, Helen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1065421>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

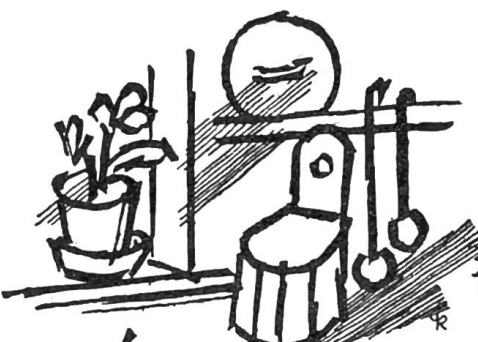
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# DER VEREINFACHTE HAUSHALT

Redaktion:

Frau Helen Guggenbühl

---

## Unsere Eigenheiten kommen uns teuer zu stehn

*Die Standardisierung im Haushalt*

---

«Schafffleisch mit Bohnen» ist heute das offizielle Familienmenu, das Lieblingsgericht des Ältesten. Der Vater allerdings kann das Schafffleisch nicht leiden, ihm wird Hirn in weisser Sauce serviert. Die Tochter ist überzeugte Vegetarierin, niemand kann ihr zumuten, bloss mit Bohnen vorlieb zu nehmen. Es werden ihr von einem Rest Kartoffelstock delikate Kroketten zubereitet.

Viel Zeit und Geld brauchen diese Spezialplättli. Von einfacher Küche ist da keine Rede mehr. Die Mutter verbringt den halben Vormittag in der Küche, und nach dem Essen ist ein Haufen Geschirr abzuwaschen.

Warum isst nicht die ganze Familie dasselbe Gericht? Für normale Menschen sind die fundamentalen Lebensbedingungen die gleichen. Jede Familie ist eine Einheit. Alle Familienglieder führen ungefähr dieselbe Lebensweise: Wenn der Vater Kaufmann ist, wird der Sohn kein Holzhauer sein. Alle könnten prinzipiell sehr gut dasselbe essen — warum Spezialwünsche berücksichtigen?

Doch wehe der Hausfrau, die sich nicht liebevoll allen Sonderwünschen ihrer Familienglieder fügt und nicht mit Ergebenheit die doppelte Arbeitslast trägt! Oder, bedeutet es etwa nicht die doppelte Arbeit, wenn das an und für sich einfache Frühstück fünfmal für jedes zu einer andern Zeit bereit gehalten werden muss, nur weil sich keiner bequemen will, zu einer Zeit aufzustehen, da das Frühstück für alle bereit wäre? Eine vernünftige Einteilung der Vormittagsarbeit ist ausgeschlossen, die Schlafzimmer können nicht nacheinander be-

sorgt und die Einkäufe nicht zur Zeit gemacht werden.

Nur Arbeit und Mühe bringt der Hausfrau jeder Spezialwunsch. Ist er diese Mehrarbeit wert?

Gewiss, wenn es sich um kleine Kinder oder um Kranke handelt. Sie haben Anrecht auf eine besondere Pflege. Ein neun Monate altes Baby braucht ein anderes Essen, als sein dreijähriges Brüderchen, und wenn die Familie Kabissalat verspeist, so ist das kein bekömmliches Gericht für das kleine Zweijährige. Wenn deshalb Kinder und Kranke viel Arbeit geben, so lässt sich das nicht ändern; aber nirgends steht es geschrieben, dass wir Gesunde, Erwachsene, ein Anrecht auf etwas Besonderes haben.

Es ist selbstverständlich, dass die Haushaltsführung für eine Familie nur dann einfach und rationell sein kann, wenn unnötige Spezialwünsche ausgeschaltet werden. Das sieht jedermann ein. Dass dieselbe Tatsache aber auch für einen grössern Haushalt, für die Volkswirtschaft des ganzen Landes gilt, daran denkt man weniger.

Wir leben im Zeitalter der Maschine. Es ist eine Eigentümlichkeit des maschinellen Betriebes, dass nur die Massenproduktion billig ist. Die Maschine bringt eine ungeahnte Verbilligung der Produktion, aber nur dann, wenn sie richtig ausgenützt wird, das heisst, wenn die gleichen Artikel in grossen Massen fabriziert werden können. Die Durchführung der Massenproduktion wiederum ist nur möglich, wenn die Konsumenten in

Keine Lust  
zum Essen?

Würzen Sie Ihre  
Suppen, Saucen  
und Gemüse mit  
Maggi's Würze!

TRINKEN SIE



nur noch coffeinfreien Kaffee

„RIVAL“

Schweizer Erfindung • Schweizer Fabrikat

ihren Bedürfnissen darauf Rücksicht nehmen. Sie müssen die Bedürfnisse, so weit es möglich ist, standardisieren, auf den gleichen Nenner bringen. Nur wenn auch ausserhalb der Familie jeder Einzelne auf beständige Befriedigung von Spezialwünschen verzichtet, kann die Produktion die zur Verbilligung nötige Vereinfachung erfahren.

Vieles, das früher die Hausfrau selber herstellte, produziert heute die Maschine in der Fabrik. Die Produktion ausserhalb des Haushaltes hat im allgemeinen den Vorteil, dass sie billiger ist. Wenige Hausfrauen backen heute ihr Brot selbst. Früher ass jede Familie das eigene Brot, ein anderes, als es der Nachbar für sich selber backt. Heute essen Tausende von Familien dasselbe Durchschnittsbrot, das sie vom Bäcker beziehen. Keiner sagt: «Dieses Brot mag ich nicht, es ist mir zu grob, wir wollen es lieber selber backen.»

Viele Hausfrauen kaufen ihre Konfitüre fertig ein, wie sie die Konservenfabrik in Tausenden von Zentnern herstellt und verkauft. Manche Frau wendet allerdings noch ein: «Diese Konfitüre schmeckt mir nicht, wir machen sie besser selber ein.» — Warum nicht, wenn sie Zeit genug hat? Aber das berechtigt sie noch lange nicht, die fabrikmässig hergestellte Konfitüre als schlecht und die Hausfrau, die sie kauft, als unfähig zu beurteilen. Denn, wäre sie konsequent, so würde ihr aus demselben Grunde das Brot nicht schmecken, und sie müsste es wieder selber herstellen.

Das Brot des Bäckers und die Konfitüre der Konservenfabrik haben allerdings keinen individuellen Gout. Der Geschmack ist standardisiert, das heisst er entspricht dem Normalgeschmack.

Wir kaufen den Sirup im Laden, statt dass wir ihn mühsam selber herstellen. Es ist wohl möglich, dass der eigene Sirup besser schmeckt; aber der gekaufte ist nicht weniger bekömmlich und billiger an Zeit und Geld.

Auf meinen Wunsch bügelt mir heute die Maschine meine Wäsche. Freilich, die Handtücher sind nicht genau in den Falten, wie ich es liebe, und den gestickten Namen auf der Serviette hätte ein individueller Druck mit meinem Bügeleisen besser zur Geltung gebracht.

Aber man muss von der Maschinenarbeit nicht genau das gleiche verlangen wie von der Handarbeit. Es handelt sich im allgemeinen nur darum: Welches ist im grossen und ganzen vorteilhafter? Der Staubsauger eignet sich trotz allen seinen Vorteilen schlecht dazu, eine Porzellanfigur abzustauben; das besorgt das Staubtuch viel besser.

Im Gebiete der Aesthetik allerdings hat die Maschine nichts zu suchen. Die fabrikmässigen Bronzefiguren oder gewisse Maschinenstickereien sind ein Unding an sich. Jeder Kunstgegenstand ist der Ausdruck einer bestimmten seelischen Einstellung. Eine Maschine aber hat keine Seele, sie kann deshalb keine rein künstlerischen Werke schaffen.

Dagegen wird es mir, es sei denn meine spezielle Liebhaberei, nicht in den Sinn kommen, meine Schuhe nach dem Grundsatz: individuell, aber teuer, beim Spezialisten anmessen zu lassen. Die Schuhfabrik liefert mir billig und gut die besten Schuhe, wenn ich sie nur richtig auswähle. Was kümmert's mich, wenn meine Freundin morgen für sich dasselbe Paar kauft? (Wenn es mich auch ärgert!)

Wenn wir bei unserer Kleidung so sehr auf Individualität pochen, so heisst das in einfachen Worten oft nur: Ich will für mich etwas Besonderes, ein gewöhnliches Kleid macht mir keine Freude. Da habe ich mir ein spezielles Kleid ausgedacht mit leuchtend blauen Knöpfen; obschon diese Knöpfe jetzt gerade nicht Mode und deshalb schwer zu finden sind, müssen sie unbedingt her und wenn ich auch alle Läden abzusuchen hätte. Mit viel Mühe erreiche ich mein Ziel.

Wieviel schneller und billiger wäre ich zu dem üblichen Kleide gekommen! Aber ich schade durch diesen Snobbismus nicht nur mir selber, sondern der Gesamtheit. Durch mein und ähnliches Verhalten vieler anderer Frauen sind die Detaillisten gezwungen, unkurante Artikel zu führen. Da alle Artikel, die wenig verlangt werden, teuer kommen, weil sie schlecht abzusetzen sind, verteuert sich der Betrieb jedes einzelnen Geschäftes. Ich bin schuld daran, nur weil ich meine

## OXO - Bouillon

erhöht den Nährwert  
aller Speisen. Vorzüglich  
wie alle LIEBIG  
Produkte!



statt eingesottener  
Butter

$\frac{1}{1}$  kg Büchse Fr. 4.20

In allen besseren Geschäften erhältlich



**NUSSA**

(Speisefett zum Brotaufstrich) in den meisten Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Wird auch  
Sie  
befriedigen!

**ENKA**

**ENKA**

braucht jede Hausfrau, welche wirklich saubere, blütenweisse Wäsche haben will. Als kleine Zugabe zur Lauge von guter Seife wirkt es als Luftbrause bleichend, schmutzlösend und fleckenreinigend, ohne Schaden für die Gewebe. 25 Jahre praktisch bewährt!

In Drogerien und Spezereigeschäften erhältlich.

Generalvertrieb: Zürich, Dreikönigstrasse 10



DIE STETS FERTIGE  
SALATSAUCE u. MAYONNAISE  
CITROVINFABRIK ZOFINGEN

ALS ESSIG  
ÄRZTLICH EMPFOHLEN

**MATUSTA**



# Die Haushälterin:

Zum Junggesellen: „Sie glauben doch nicht etwa, dass ich bei Ihnen an-  
trete, wenn Sie nicht  
einmal einen Staub-  
sauger LUX haben“!

**ELECTRO LUX A.-G. Zürich**

Paradeplatz 4

Telephon Selnau 15.30

Vertreter in allen grössern Städten der Schweiz

Extrawünsche zu sehr schätze, um darauf verzichten zu können.

Standardisieren heisst gleichmachen, vereinheitlichen. Es ist der erste Grundsatz zur ökonomischen Standardisierung, dass ich zum Wohle des Ganzen meine Spezialwünsche aufgebe.

Dass aber gerade wir Hausfrauen recht sehr am Speziellen hängen, hat der vielstimmige Protest bei der Einführung des nur in ganz bestimmten Grössen beziehbaren obligatorischen Kehrriechkessels, des «Ochsnerkübels», unlängst in Zürich gezeigt. Die Hausfrauen konnten sich nur schwer damit abfinden, dass ihnen eine bestimmte Art Kübel vorgeschrieben sei. Die eine Frau hätte einen eckigen, niedern, die andere ihre alten, ovalen vorgezogen. Man kannte doch immer seinen Kessel, und überhaupt hat man gern einen andern als die Leute im untern Stock. Ist denn die Form des Kessels so wichtig? Denken wir doch lieber daran, wie sehr der Abfuhrdienst durch die Ochsnerkübel vereinfacht und verbessert wird!

Es scheint, dass wir Hausfrauen noch nicht reif sind, die Verbreitung der Standardisierung durch unser Verhalten zu fördern. Und doch ist sie eine ökonomische Idee, die gerade für uns eine Erlösung bedeutet. Denn sie ist unser grösster und mächtigster Hel-

---

## PRAKTISCHE EINFÄLLE

---

Ich stopfe nicht gern, und das Flickern der grossen Löcher, die die Strümpfe meiner Kinder jede Woche aufweisen, ist mir ein Greuel. Ich habe herausgefunden, dass die Arbeit in der halben Zeit gemacht wird, wenn ich einen gleichfarbigen Tüll über das Loch nähe und dann darüber stopfe.

*Berta L., Wädenswil.*

Zur praktischen Aufbewahrung von Bindfadenresten schneidet man aus einer alten Schachtel einen Kartonstreifen von beliebiger Länge und 10—20 cm Breite. Die beiden Längsseiten des Kartons werden im Abstand von etwa 10 cm eingekerbt. Die Bindfaden werden aufgeknotet und dann auf den Karton gewickelt und das Ende zwischen Karton und aufgewickelter Schnur eingeschoben. Auf diese Art versorge ich auch